

ROSSELL PARKER ANGIER. *The Aesthetics of Unequal Division. Harvard Psychol. Stud.* 1, 541—564. (*Psychol. Rev. Monogr. Ser.* 4, 1.) 1903.

Die Teilung einer Linie in zwei ungleiche Abschnitte ist bisher wesentlich unter dem Gesichtspunkte des Beweises für die Wohlgefälligkeit des goldenen Schnittes untersucht worden. Man pflegte dabei Durchschnittswerte aus vielen Beobachtungen für beweiskräftig zu halten. A. tadelt dieses Verfahren, weil bei weiten Abweichungen der Einzelwerte voneinander und Konzentration derselben auf individuell wechselnde Maxima ein Durchschnittswert unter Umständen ein ganz künstliches Gebilde werden kann. Die Ergebnisse, die A. für neun Beobachter bei der ungleichen Teilung einer horizontalen Graden nach der Methode der Herstellung gewonnen hat, rechtfertigen diesen Tadel. Der Mittelwert nähert sich entschieden dem goldenen Schnitte, während in Wahrheit nur bei zwei Versuchspersonen eine grössere Zahl von Vorzugsurteilen in diese Gegend fällt. Da man überdies eine plausible Erklärung für den ästhetischen Wert des goldenen Schnittes bisher noch nicht gefunden hat, sucht A. eine andere Erklärung. Er glaubt, daß die scheinbare Asymmetrie sich als komplizierte Symmetrie ausweist, und sucht damit seine Ergebnisse denen von E. PUFFER zu nähern. Den Beweis dafür erbringt er einerseits durch Versuche mit verschiedenen ausgefüllten Teilen einer horizontalen Ausdehnung. Sie zeigen bei den meisten Versuchspersonen die Unmöglichkeit oder doch Schwierigkeit, eine gefällige Anordnung mit grösserer Länge der interessanteren Strecke zu gewinnen und eine Abhängigkeit der gewählten Länge von der Bedeutsamkeit der Ausfüllung. Selbstbeobachtungen der Versuchspersonen bei der Teilung der einfachen Linie ergaben, daß auch hier subjektiv der kürzeren Strecke die grössere Bedeutung erteilt wird. Diese Ergebnisse sucht A. durch Spannungsempfindungen der Augenmuskeln zu erklären. Ob man das plausibel findet, wird von der Stellung zu prinzipielleren Fragen abhängen. Die Frage nach der Gefälligkeit des goldenen Schnittes aber wird sich nicht bei horizontalen Linien entscheiden lassen, sondern nur bei vertikalen, für die A. eine andere Untersuchung verspricht. Die Art, wie A. die Tabelle 2 S. 554 mitteilt, stellt ganz ungerechtfertigte Ansprüche an die Geduld des nachprüfenden Lesers. Man muß aus dem Folgenden allmählich erraten, was die Zahlen bedeuten. Überdies steht in der Überschrift Nr. I statt Nr. II und Nr. II statt Nr. III. Es ist schade, wenn an sich wertvolle Experimente so dargestellt werden.

J. COHN (Freiburg i. B.).

S. FECHHEIMER. *Donatello und die Reliefkunst.* Eine kunstwissenschaftliche Studie. (Heft XVII. Zur Kunstgeschichte des Auslandes.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz. 1904. 96 Seiten mit 16 Lichtdrucktafeln. Ladenpreis 6 M.

FECHHEIMER gibt in großen Zügen eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung des Reliefs. Er stellt das Reliefproblem dar als ein „Problem der starren Masse, deren Widerstand gegen das Leben, gegen die Bewegung gebrochen wird“. Er zeigt die wesentlichen Unterschiede der Relieffigur gegen die Freiplastik, bei der auch die letzte Erinnerung an ihren materiellen Ursprung ausgelöscht sei, während beim Relief ein Rest der Masse (Materie) noch im Bilde (als Hintergrund) verharre. So könne, durch den Kontrast,